

JIŘINA MALÁ

ZU EINIGEN PROBLEMEN DER KONTRASTIVEN PHRASEOLOGIE AM BEISPIEL DEUTSCH-TSCHECHISCH

1. Forschungslage

Seit Ende der 60er Jahre kann man in der Sprachwissenschaft (neben anderen Tendenzen, wie z.B. der Etablierung kommunikativ-pragmatischer linguistischer Disziplinen) eine Orientierung zur konfrontativen/kontrastiven Linguistik feststellen. In der Phraseologie, die in den 70er Jahren einen Aufschwung verzeichnet, wurde ebenfalls der Versuch unternommen, phraseologische Systeme zweier oder mehrerer Sprachen konfrontativ/kontrastiv zu untersuchen. Die meisten Phraseologieforscher unterscheiden nicht so streng bei der Verwendung der Termini *konfrontativ/kontrastiv*. Konsequentermaßen benutzen den Terminus *konfrontativ* z.B. die Phraseologieforscherinnen B. WOTJAK oder H. HENSCHHEL. „Die Erkenntnis ist relativ jung, daß auch die Phraseologie nicht unvergleichbar und unübersetzbar ist, sondern in die konfrontative Linguistik integriert werden kann. Diese ermittelt im Gegensatz zur kontrastiven nicht nur die Unterschiede, sondern auch die Gemeinsamkeiten.“ (HENSCHHEL, 1993, 135).

Unter der *kontrastiven* Phraseologie versteht das Autorenkollektiv BURGER/BUHOFER/SIALM (1982, 274) den Vergleich zweier Sprachformen innerhalb einer Nationalsprache (z.B. Standardsprache — Mundart) einerseits, den Vergleich zweier Nationalsprachen andererseits. Auch in den neueren Studien zur Phraseologie beschäftigt man sich in verstärktem Maße mit den Dimensionen der kontrastiven Phraseologie. CSABA FÖLDES (1996) unterscheidet zwischen der *intra*lingualen und *inter*lingualen phraseologischen Betrachtung. *Intra*lingual verläuft die Kontrastierung auf den Ebenen Dialekt/Regiolekt/Standardsprache oder nationale Varianten einer Sprache (Österreichisch — Binnendeutsch). In der *inter*lingualen Kontrastierung geht es um den Vergleich phraseologischer Systeme einzelner Nationalsprachen. Man vergleicht Herkunftsbereiche, phraseosemantische Gruppen oder strukturelle Typen von Phraseologismen (meistens) zweier Sprache.

In der Phraseologie-Forschung der letzten Zeit gibt es zahlreiche Versuche, zwei (oder mehr) mehr oder weniger verwandte Sprachen zu vergleichen, z.B.

Deutsch-Russisch: RAJCHŠTEJN; Deutsch-Slowakisch: ĎURČO; Deutsch-Französisch: GRÉCIANO; Deutsch-Spanisch: WOTJAK; Deutsch-Finnisch: KORHONEN; Deutsch-Schwedisch: PALM; Deutsch-Ungarisch — HESSKY, FÖLDES; Deutsch-Portugiesisch: SCHEMANN; Deutsch-Niederländisch: E. PIIRAINEN.

Bedeutende Vorarbeiten zu einer umfassenden kontrastiven Analyse der Phraseologie zweier Sprachen (Russisch und Deutsch) leistete die sowjetische (russische) Forschung mit RAJCHŠTEJN an der Spitze. „Es ist ...zweifellos ein Verdienst der sowjetischen Phraseologieforschung, mit diesem relativ jungen Zweig der Phraseologie ein Untersuchungsgebiet eröffnet zu haben, das besonders für die Sprachtypologie, aber auch für die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft, die Übersetzungswissenschaft, den Sprachunterricht und die Wörterbucharbeit von ganz besonderem Interesse sein wird.“ (BURGER/Koll., 1982, 289).

Meist strebten diese Arbeiten in bezug auf das Untersuchungsobjekt keine Vollständigkeit an, vielmehr wurden gewisse strukturelle oder semantische Klassen der Phraseologie herausgegriffen und untersucht, so etwa phraseologische Vergleiche (komparative Phraseologismen), nominale Phraseologismen usw. Den theoretischen Grundlagen, wie etwa dem Problem der interlingualen (phraseologischen) Äquivalenz, und methodologischen Fragen wurde dabei weit geringere Aufmerksamkeit gewidmet. (vgl. HESSKY, 1987, 43).

Bei den vergleichenden Studien phraseologischer Einheiten zweier Sprachen geht es heute vielmehr darum, einige Aspekte hervorzuheben und bestimmte Fragen zu klären, wie sie z.B. BARBARA WOTJAK (1992) aufwirft:

- Welche semantischen phraseologischen **Felder**... mit welchen Oberbegriffen/Leitbegriffen lassen sich in L_1 und L_2 herausfiltern?
- Wie sind die Phraseolexeme in L_1 und L_2 **konnotiert**?
- Wie ist das Verhältnis von Phraseologismen und **Wortbildungskonstruktionen**?
- Wie hoch ist der Anteil von Phraseologismen mit **unikaler Komponente**?

Andere Fragen betreffen morphosyntaktische Strukturen, syntaktisch und semantisch distributionelle Eigenschaften, textbildende Potenzen, funktionalstilistische Besonderheiten, soziokulturelle Hintergründe. (vgl. WOTJAK, 1992, 197ff)

Man kann voraussetzen, daß in den Sprachen der Nachbarvölker, wie Deutsch und Tschechisch, es auf Grund langzeitiger Sprachkontakte eine große Ähnlichkeit in den phraseologischen Systemen gibt. Gemeint sind die Gemeinsamkeiten in Bewußtsein, Gesellschaftsprozessen, Kultur sowie universelle Gesetze und allgemein semantische Mechanismen.

Im vorliegenden Beitrag wird auf den *interlingualen, synchronen* Aspekt eingegangen — auf den Vergleich der Phraseme Deutsch — Tschechisch. Den Ausgangspunkt (Quellensprache, L_1) bildet die deutsche Sprache. Als Grundlage dienen die phraseologischen Ganzheiten (Phraseolexeme, verbale Phraseme) des Typs *ein Auge zudrücken*, die durch das Merkmal „Idiomatizität“ gekennzeichnet sind und die in den gängigen tschechischen und deutschen phraseolo-

gischen Wörterbüchern (ČERMÁK, 1994; DUDEN: Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten, 1992; HESSKY, 1997) gespeichert sind.

Die kontrastive phraseologische Forschung ist für die praktische Beschäftigung mit der Phraseologie sehr wichtig. Ihre Resultate können in die Lehr- und Wörterbücher einen Eingang finden, sie sind wichtig für die Verwendung der Phraseologismen in bestimmten kommunikativen Situationen und Textsorten sowie für die Übersetzungspraxis.

2. Kontrastive Modelle

Bei der *kontrastiven* Analyse befaßt man sich mit Mikrosystemen verschiedener Sprachen. Die innersprachliche Analyse der Einheiten dieses Mikrosystems, d.h. der Kontrast *Einheit* in L_1 (die Quellensprache) vs. *Einheit* in L_2 (die Zielsprache) ist primär. Man analysiert also individuell die Vergleichspaare unter Berücksichtigung sprachlicher und extralinguistischer Faktoren. Bei der Kontrastierung können nach RAJCHŠTEJN folgende Aspekte unterschieden werden: ein lexikalischer, ein struktur-syntaktischer (manchmal auch ein morphologischer) und ein struktur-semantischer Aspekt (semantische Organisation). (vgl. BURGER/Koll., 1982, 290).

In bezug auf den *lexikalischen Aspekt* (Komponentenbestand) wird untersucht, welche Lexeme (Bezeichnungen von Tieren, Körperteilen, Naturerscheinungen, häuslichen Gegenständen) in den zu vergleichenden phraseologischen Systemen zweier (oder mehrerer) Sprachen an den Phrasemen beteiligt sind. Der *struktur-syntaktische Aspekt* schließt nach Rajchštejn verschiedene syntaktische Strukturen ein, wie z.B. verbale oder nominale Phraseme, Partizipialkonstruktionen usw. Unter dem *struktur-semantischen Aspekt* werden thematische Gebiete verglichen wie beispielsweise Gefühle, Affekte, Charakterzüge, Denken usw. Die Phraseologismen in der kontrastiven Betrachtung zweier Sprachen bestätigen den inneren expressiven Charakter der Phraseologismen, beweisen den subjektiven Anteil des Sprechers: Ausdruckverstärkungen, Sterben, Vernichtung, Unglück, Glück, Erfolg, Mißerfolg, Erregung, Erstaunen, Zorn, Trauer, Wünsche, Angst, Liebe, Antipathie, Haß, Dummheit, Verrücktheit, Abwehr, Verneinung, Trunkenheit u.ä. Diese und andere Themen berühren das Alltagsleben der Menschen aller Nationen, spiegeln sich im phraseologischen Bestand jeder Sprache wider und zeichnen sich durch einen hohen Anteil an synonymen Ausdrücken aus. „Rajchštejn meint, daß alle wesentlichen semantischen Charakteristiken der phraseologischen Systeme keine national-sprachliche Spezifität aufweisen und zu zwischensprachlicher Gemeinsamkeit tendieren.“ (vgl. ebd, 291f).

Seit der Etablierung der *kognitiven* Linguistik stehen bei der Kontrastierung zweier phraseologischer Systeme gerade die *semantischen* Überlegungen im Vordergrund. Man fragt nach der mentalen Repräsentation der Phraseolexeme bzw. Idiome und ihrer kognitiven Verarbeitung im Konzept eines mentalen „Weltmodells“. (vgl. DOBROVOL'SKIJ, 1995, 61ff.; FÖLDES, 1996, 10; FLEISCHER, 1997, 239).

Ein ergiebiges Modell der kontrastiven Phraseologie liefert die ungarische Germanistin REGINA HESSKY (1987) am Beispiel zweier genealogisch nicht verwandter Sprachen: Deutsch und Ungarisch. Ihre umfangreiche Studie setzt sich das Ziel, durch kontrastive Untersuchung die Gleichheiten und Unterschiede der Phraseologie des Deutschen und des Ungarischen festzustellen und dadurch zur genaueren Erkenntnis der Phraseologie überhaupt einen Beitrag zu leisten. Als Grundlage dient ein Korpus von etwa 1500 phraseologischen Einheiten aus einer deutsch-ungarischen Sammlung der Autorin.

Bei der kontrastiven Analyse stützte sich HESSKY auf die Bedeutungsbeschreibungen gängiger Wörterbücher, sie hat also keine eigene Methode der semantischen Beschreibung entwickelt, dies wäre äußerst kompliziert.

HESSKY erweitert die Skala der Vergleichskriterien und schlägt folgende Gesichtspunkte vor, unter denen die Phraseologismen verglichen werden können:

- a) *denotative Bedeutung*
- b) *wörtliche Bedeutung*
- c) *Struktur*
- d) *syntaktische Funktion*
- e) *Konnotationen*

(vgl. ebd., 64).

Zu a) Die Erfassung der *denotativen* Bedeutung ist eine unerläßliche Voraussetzung für den interlingualen Vergleich, deshalb nimmt sie eine Vorrangstellung ein. Bei der Bestimmung der denotativen Bedeutung gibt es jedoch einige Schwierigkeiten, die z.B. in der Ungleichheit des Bedeutungsumfanges bestehen können. Die phraseologische Verbindung *die Kehrseite der Medaille* („die unangenehme, ungünstige Seite oder Folge einer Sache, die aber untrennbar dazu gehört“) weist einen engeren Bedeutungsumfang auf als das tschechische Phrasem *dvojú/dvě strany jedné mince* („zwei Seiten einer Münze“), wo sowohl der alternative als auch der negative Wertungsaspekt zum Ausdruck kommt. (vgl. ČERMÁK, 1988, 321).

Zu b) Für die kontrastive Analyse ist die *wörtliche* Bedeutung von Interesse, hinter derer sich der Metaphorisierungsprozeß versteckt. Auf Grund dieser Feststellung ist es möglich, den soziokulturellen Hintergrund beider Sprachen zu beschreiben, die Motivationen aufzuspüren und zu interessanten Resultaten zu gelangen. Z.B.: *jn./sich (nicht) ins Bockshorn jagen (lassen)* — „jn./sich (nicht) einschüchtern (lassen)“; „sich (keine) Angst machen lassen“ — *nenechat se zastrážit/zahnat do úzkých* — Im Tschechischen gibt es die Bildmotivation, die etymologisch mit dem Ziegenfelltreiben (einem früher üblichen nächtlichen Rügegericht) zusammenhängt, nicht. (vgl. HESSKY, 1997, 13).

Zu c) Das Kriterium der *Struktur* ist für den kontrastiven Vergleich insoweit wichtig, weil es typologisch verschiedene Sprachen gibt, was unter diesem Kriterium erfaßt wird. Im Tschechischen sind z.B. die Komposita nicht so typisch wie im Deutschen, statt dessen benutzt man im Tschechischen eine Nominalphrase aus Adjektiv (Possessiv) und Substantiv, z.B.: *den Augiasstall reinigen* — *vyčistit Augiášův chlv* („Augias' Stall“). Der struk-

turelle Aspekt wird manchmal eng mit dem lexikalisch-semantischen Aspekt verbunden. Besondere Strukturen weisen dann phraseologische Gruppen wie Zwilingsformeln, Modellbildungen, phraseologische Vergleiche und Funktionsverbgefüge auf, die im vorliegenden Beitrag ausgeklammert werden.

Zu d) Das Kriterium der *syntaktischen Funktion* phraseologischer Einheiten bereitet in der kontrastiven Analyse nicht so große Probleme. Die Phraseologismen, die kleiner sind als ein Satzglied, können als Konjunktionen, Präpositionen oder Adjektive im Satz auftreten, z.B. *auf Grund von — na základě*. Phraseologismen in der Rolle eines Satzgliedes erscheinen im Satz als Subjekt/Objekt (z.B. *Hinz und Kunz — kdekdo, kdokoli*), Prädikat oder Adverbiale. Am häufigsten übernehmen die Phraseologismen die Rolle mehrerer Satzglieder, z.B. *ins Gras beißen — být pod drnem*. Die sog. *festen Phrasen* bilden dann ganze Sätze: *Das geht auf keine Kuhhaut! — To je neslýchané, neuvěřitelné, neškutečné!*

Zu e) Bei den *Konnotationen* handelt es sich um die stilistischen Markierungen und Nuancierungen. „Unter Konnotationen werden stilistische, emotionale, assoziative usw. Komponenten der phraseologischen Bedeutung zusammengefaßt, die die denotative Bedeutung überlagern. In den verschiedenen Semantiktheorien wird das, was hier der Sammelbegriff ‘Konnotationen’ bezeichnet, meistens differenziert behandelt: Man spricht von assoziativen, affektiven, stilistischen, regionalen, [funktionalen], sogar individuellen Bedeutungskomponenten.“ (HESSKY, 1987, 89).

Bei Phraseologismen spielen die Konnotationen eine besonders große Rolle, viel mehr als bei Einzellexemen. „Üblicherweise werden als Funktionen des Phraseologismus seine Expressivität, seine Modalität und seine Bildhaftigkeit genannt, die im phraseologischen Ausdruck im Unterschied zur denominativen Hauptfunktion des Wortes dominieren. [...] Expressivität, Modalität und Bildhaftigkeit sind jedoch in Abhängigkeit von der entsprechenden Textsorte, den Stilschichten und der Funktion jedesmal neu zu formulieren.“ (BURGER, 1982, 345f).

Bei Phraseologismen sind die Konnotationen in der wörtlichen Bedeutung der Verbindung verankert. Das „sprachliche Bild“, das durch die wörtliche Bedeutung wachgerufen werden kann, bringt die Konnotationen zum Ausdruck. Darüber hinaus hängen die Konnotationen mit der sprachlichen und situativen Umgebung zusammen. Hinzu kommen auch die individuellen Assoziationen und Emotionen der Textproduzenten und -rezipienten. (vgl. HESSKY, 1987, 90).

In der kontrastiven Analyse phraseologischer Einheiten gilt, daß man zunächst auf die wörtliche Bedeutung zurückgreifen muß. Es ist anzunehmen, daß die Konnotationen bei nur teilweise verschiedener wörtlicher Bedeutung geringe Unterschiede aufweisen werden, z.B.: *Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen — zabít dvě mouchy jednou ranou* („zwei Fliegen mit einem Schlag töten“) — beide Idiome sind *umgangssprachlich*. Bei völliger Verschiedenheit der wörtlichen Bedeutung und des damit verbundenen sprachlichen Bildes ist mit unterschiedlichen Konnotationen zu rechnen, z.B.: *mit jm. unter einer Decke stecken* (negativ) — *táhnout za jeden provaz* („an einem Strang ziehen“)

(positiv). Das entsprechende tsch. Phrasem wäre hier *kout s někým pikle* („pikle“ = Ränke, Umtriebe, Machenschaften — „gegen jn ein Komplott, Ränke schmieden, auf Ränke gegen jn. sinnen“ (vgl. SIEBENSCHNEIDER, 1986, 35).

Wenn man phraseologische Einheiten gegenüberstellt und vergleicht, z.B. bei der Übersetzung eines Textes, stellt man nach HESSKY (1987, 61ff) zunächst folgende Entsprechungsmöglichkeiten fest:

1. Für einen Phraseologismus in L_1 kann *keine lexikalisierte* Entsprechung (weder Einzellexem noch Phrasem) gefunden werden. Man muß den Phraseologismus interpretieren, umschreiben. Es handelt sich vor allem um Phraseme, die in der einen oder der anderen Sprache eine unikale Komponente enthalten, z.B. *auf dem Kien sein* — „být ostražitý, dávat si pozor“ (siehe auch *Nulläquivalenz*).
2. Ein Phraseologismus in L_1 verfügt in L_2 nicht über ein phraseologisches, wohl aber über ein lexikalisiertes Äquivalent — ein Einzellexem oder eine lexikalische Interpretation, z.B.:

sich die Hörner abstoßen/ablaufen (umg.) — *otrvat se jdm. fällt keine Perle/bricht kein Zacken aus der Krone* — *někoho Neubude, nic se mu nestane, když...*

3. Einer phraseologischen Einheit in L_1 entspricht in L_2 ebenfalls eine phraseologische Einheit, z.B.:

mit allen Wassern gewaschen sein — *být všemi mastmi mazaný* („mit allen Salben gesalbt sein“) — „sehr gerissen sein; alle Tricks kennen, auf Grund von Erfahrungen viele Tricks kennen“. Die phraseologischen Einheiten in L_2 weisen aber Unterschiede auf, die unter *partieller Äquivalenz* behandelt werden.

3. Äquivalenztypen

Aufgrund der festgestellten Entsprechungsmöglichkeiten kann man bei dem Vergleich der phraseologischen Einheiten zweier Sprachen verschiedene **Äquivalenzstufen (-typen)** aufstellen. Unter **Äquivalenz** versteht man die „kommunikative Entsprechung zwischen Ausgangs- und Zielsprache einer Einheit. Diese ist erreichbar durch maximale Übereinstimmung von Denotat, Konnotat und Funktionalität, einschließlich formaler Struktur und Komponentenbestand.“ (HENSCHEL, 1993, 137).

Die meisten Phraseologieforscher führen vier Äquivalenzstufen (-typen) an:

- (1) *vollständige Äquivalenz*: morphosyntaktische und lexisch-semantische Identität in L_1 und L_2 , d.h. in der Quellen- und in der Zielsprache, z.B.: *jm Honig ums Maul schmieren* — *mazat někomu med kolem huby* (umg.-salopp)
- (2) *partielle (teilweise) Äquivalenz*: kleinere formale Unterschiede in den Phraseologismen von Quellen- und Zielsprache (z.B. Austausch einer wendungsinternen Komponente bei Bedeutungsidentität), z.B. *die Nase voll haben (von etw.)* — *mít plné zuby (něčeho)* („die Zähne voll haben“). (umg.)

- (3) *semantische (nicht-phraseologische lexikalische) Äquivalenz*: unterschiedlich konstruierte Phraseologismen in Quellen- und Zielsprache (unterschiedliche Bilder bei Bedeutungsidentität): *nicht auf den Mund gefallen sein* — *mit dobře proříznutou pusou* („den Mund gut aufgeschnitten haben“).
- (4) *fehlende Äquivalenz (Nulläquivalenz)*: Fehlen eines phraseologischen Äquivalents in der Zielsprache: *einen Narren an jdm. gefressen haben* — *(být oblíbený u někoho)*.
- (vgl. z.B. HENSCHEL, 1993, 138ff; FÖLDES, 1996, 118ff; WOTJAK, 1994³, 83; ĎURČO, 1994, 25ff).

Dieses Modell der Äquivalenzstufen nutzen die Studierenden oft in ihren kontrastiv angelegten Diplomarbeiten, die sich sowohl mit den Phraseologismen im System (deutsch-tschechische Phraseme mit *Tieren, Körperteilen, negativen menschlichen Eigenschaften*) als auch mit Texten (literarisch-künstlerische und publizistische Textsorten) beschäftigen.

3.1. Vollständige Äquivalenz

„Wenn eine phraseologische Einheit in L_1 in allen aufgezählten bzw. erforderlichen Bedingungen mit einer phraseologischen Einheit in L_2 übereinstimmt, können wir von vollständiger, totaler Äquivalenz sprechen.“ (HESSKY, 1987, 95). Das heißt, daß die Phraseologismen auf genau die gleiche Weise verwendbar sind, in geschriebenen sowie gesprochenen Texten, daß sie über die gleichen pragmatischen und textbildenden Potenzen verfügen und auch in ihren besonderen Funktionen (z.B. in der Werbung oder in Witzen, Anekdoten) die gleiche Rolle spielen und den sprachlichen Humor gewährleisten.

Ursachen der vollständigen Äquivalenz sind:

- a) Gemeinsamkeiten der historisch-gesellschaftlichen Entwicklung
- b) gleiche ethisch-moralische Wertvorstellungen, gleicher Symbolwert
- c) Gemeinsamkeiten in Sitten, Volksbräuchen
- d) unmittelbare Übernahme aus L_1 in L_2 , ohne spätere semantische oder syntaktisch-strukturelle Modifizierungen
- e) eine Drittsprache als gemeinsame Quelle der Übernahme, gemeinsames Kulturgut wie etwa die Bibel, die Antike, große Werke der Literatur. (vgl. ebd.).

Die gemeinsame Quelle ist jedoch noch keine Garantie für eine totale Äquivalenz, denn es ist vor allem die individuelle Leistung des Übersetzers, dem der Phraseologismus für die in die Nationalsprache integrierte Wendung verdankt, z.B.: *seine Hände in Unschuld waschen* — *(u)mýt si ruce* („sich die Hände waschen“). Im Tschechischen geht es um eine Reduktion, diese reduzierte Form wird jedoch als Anspielung an die Tat von Pilatus verstanden.

Vom systemlinguistischen Standpunkt aus würde es sich hier um keine vollständige Äquivalenz handeln, vom pragmatischen Standpunkt aus (Ursprung, Quelle) aber sicherlich ja.

Am einfachsten, d.h. am leichtesten identifizierbar sind Phraseme, deren lexikalisch-semantische sowie syntaktische Strukturen vollständig übereinstimmen.

men, und bei denen keine Irregularitäten festzustellen sind. Von solchen Phraseologismen gibt es in den genetisch sowie soziokulturell verwandten Sprachen genug Beispiele:

eine lange Leitung haben — mít dlouhé vedení

den Faden verlieren — ztratit nit

passen wie die Faust aufs Auge — hodit se jako pěst na oko

der Stein der Weisen — kámen mudrců

etw. übers Knie brechen — lámat něco přes koleno u.v.a.m.

Neben solchen klaren Fällen gibt es aber auch problematische, einige Unterschiede aufweisende Fälle, die schwer zu bestimmen sind:

Es gibt Unterschiede in der *lexikalischen* Besetzung, die nicht so relevant sind für die Gesamtbedeutung des Phraseologismus, z.B.: *sich benehmen wie ein Elefant im Porzellanladen — (chovat se, být) jako slon v porcelánu* (...“wie ein Elefant im Porzellan“). Solche Fälle bereiten lediglich Schwierigkeiten bei der Benutzung — die Nicht-Muttersprachler neigen dazu, die Phraseme wortwörtlich in der Fremdsprache zu verwenden, von denen sie ahnen, daß sie annähernd gleich in beiden Sprachen lauten.

Vollständige interlinguale Äquivalenz als Idealfall ist bei der Kontrastierung zweier Sprachen relativ selten und kann eher als Ausnahme betrachtet werden. Die Ursachen der totalen Äquivalenz sind vor allem pragmatischer Art. Sie liegen in jahrhundertlangen wirtschaftlich-politischen, kulturellen und sprachlichen Kontakten beider Nationen verankert. Der statistische Anteil vollständiger Äquivalente läßt sich an einem Korpus feststellen, an dem kontrastive Untersuchungen durchgeführt werden. Den höchsten Anteil totaler Äquivalenzen werden wahrscheinlich Phraseologismen aus der Bibel und der Mythologie aufweisen.

4. Die partielle Äquivalenz

Das Feld der teilweisen Äquivalenz ist bei der Kontrastierung zweier Sprachen ziemlich breit. Es geht vor allem darum, die Unterschiedlichkeiten zwischen beiden Sprachen festzustellen. Partielle Äquivalenz bedeutet aber nicht nur, auf die Unterschiede auf der Systemebene hinzuweisen, sondern auch auf die Verwendungsmöglichkeiten in verschiedenen Kontexten aufmerksam zu machen. Hier spielen die *Konnotationen* eine große Rolle.

Teilweise Äquivalenz bedeutet die Gleichheit der denotativen Bedeutung mit den verschiedensten Unterschieden im Hinblick auf die übrigen Punkte des von R. HESSKY entworfenen Kriterienkatalogs (lexikalische Besetzung, der strukturelle Bau, syntaktische Funktionen, Konnotationen). Unter der partiellen Äquivalenz lassen sich Phraseologismen, die nur die semantische Äquivalenz aufweisen, untersuchen.

R. HESSKY unterscheidet sogar **9 Gruppen der partiellen Äquivalenz** in bezug auf das deutsch-ungarische Sprachmaterial (vgl. HESSKY, 1987, 104ff), die auch für die Kontrastierung des deutschen und tschechischen phraseologischen Materials anwendbar sind:

Gruppe 1 — Unterschiede in der wörtlichen Bedeutung:

Diese Gruppe ist am stärksten vertreten und schließt die Unterschiede in den lexikalischen Komponenten ein. Der Unterschied ist geringer oder größer und kann eine oder mehrere lexikalische Komponenten erfassen.

1. Der Unterschied besteht in einer einzigen lexikalischen Komponente (in einem Lexem), z.B.:

ein alter Hase — starý lišák („alter Fuchs“)

weder Fisch noch Fleisch sein — nebyť ryba ani rak („weder Fisch noch Krebs sein“)

die Katze im Sack kaufen — kupovat zajíce v pytli („den Hasen im Sack kaufen“)

2. Der Unterschied erstreckt sich auf mehrere Lexeme, wobei ein Lexem als „Kennwort“ funktioniert. Es ergeben sich jedoch teilweise verschiedene Bilder, z.B.:

die Haare stehen jm. zu Berge — někomu stojí vlasy hrůzou na hlavě („die Haare stehen jm. vor Schreck auf dem Kopf“)

jn. einen Floh ins Ohr setzen — nasadit brouka do hlavy („einen Käfer in den Kopf setzen“)

Hier sind besonders die phraseologischen Vergleiche zu erwähnen, bei denen die Struktur identisch ist, das Bild jedoch unterschiedlich, z.B.:

leben wie die Made im Speck — žít (si) jako prase v žitě

(„leben wie ein Schwein im Roggen“)

3. Der Unterschied erstreckt sich auf den gesamten Lexembestand. Bei der Unterschiedlichkeit lexikalischer Komponenten weisen jedoch die sprachlichen Bilder große Ähnlichkeiten auf, z.B.:

nach jm./etw. kráht kein Hahn (nehr) — po něčem/někom neštěkne ani pes
(„nicht einmal der Hund bellt nach jm./etw.“)

zwischen Hammer und Amboß sein — být mezi dvěma mlýnskými kameny
(„zwischen zwei Mühlsteinen sein“).

Die Motivationen spielen in jeder Sprache eine große Rolle, deshalb bietet diese Untergruppe reiches Material zur Untersuchung der Bildlichkeit/Bildhaftigkeit des Denkens in jeder Nationalsprache an.

Gruppe 2 — Unterschiede in der Struktur

Diese Gruppe ist ziemlich klein, weil hier nur die Fälle zu erwähnen sind, deren Struktur wirklich unterschiedlich ist. Sonst gehören die Phraseologismen den anderen Gruppen an (siehe unten). In diese zahlenmäßig bescheidene Gruppe fallen klare Fälle wie z.B.:

nach js. Pfeife tanzen — skákat jak někdo píská („so tanzen, wie jd. pfeift“)

den Mantel nach dem Wind hängen — kam vítr, tam pláští („wohin der Wind, dorthin der Mantel“)

Gruppe 3 — Unterschiede in den Konnotationen

Unterschiede *ausschließlich* nur in den Konnotationen (den stilistischen Markierungen) kommen selten vor. Hier kann es sich beispielsweise um veraltete, selten gebrauchte oder saloppe bis vulgäre oder gehobene phraseologische Komponenten in einer Sprache gegenüber der anderen handeln:

jn unter die Fittiche nehmen (geh.) — *vzít někoho pod (svá ochranná) křídla* (neutr.).

Gruppe 4 — Unterschiede in der wörtlichen Bedeutung und in den Konnotationen

Um unterschiedliche Konnotationen und zugleich um eine andere Lautgestalt handelt es bei den Phrasemen:

sich um des Kaisers Bart streiten (umg.) — *hádat se o prkotinu* („sich um eine blöde Kleinigkeit streiten“ — (salopp).

Gruppe 5 — Unterschiede in der wörtlichen Bedeutung und in der Struktur

Diese Gruppe ist relativ groß. Die lexikalischen Komponenten sind unterschiedlich und der strukturelle Bau auch, z.B.:

nicht auf den Mund gefallen sein — *síť pusú/hubu dobře proříznutou* („den Mund, das Maul gut aufgeschnitten haben“ — umg.-salopp). Im Falle von „huba“ handelt es sich auch um den Unterschied in der Konnotation. Den deutschen Phraseologismus könnte man mit dem tschechischen *nebýt padlý na hlavu* („nicht auf den Kopf gefallen sein“ — „nicht dumm, töricht sein“) verwechseln.

Gruppe 6 — Unterschiede in der Struktur und in der syntaktischen Funktion

In diese Gruppe gehören die Phraseologismen, die nicht nur einen strukturellen Unterschied aufweisen, sondern auch syntaktisch in einer anderen Funktion verwendet werden, z.B. liegen die Unterschiede in der verbalen statt nominalen Benutzung:

etwas kommt jm. spanisch vor — *je to pro něho španělská vesnice* („es ist für jn. ein spanisches Dorf“ — in Deutsch: böhmisches Dorf).

Gruppe 7 — Unterschiede in der wörtlichen Bedeutung, in der Struktur und in den Konnotationen

Dieser Gruppe gehören Phraseme mit völlig unterschiedlicher lexikalischer Besetzung, verbunden mit Unterschieden in der inneren Struktur, an. Darüber hinaus weisen sie auch verschiedene Konnotationen auf, wenn auch diese Beurteilung nicht ganz eindeutig ist, z.B.: *wissen, wo Barthel den Most holt* — *být na něco koumák/koumes, být/bejt v něčem honěnej, umět v tom chodit/bruslit/plavat, cítit/cejtit se v něčem, /být/bejt v něčem jako doma*. (unterschiedliche Konnotationen: L₁ umg., L₂ umg.-salopp). Aber auch: *vědět, kde maj' čerti mladý* („wissen, wo die Teufel Jungen haben“). Hier ist die Struktur identisch.

Gruppe 8 — Unterschiede in der wörtlichen Bedeutung, in der Struktur und in der syntaktischen Funktion

Nur wenige Phraseologismen zeichnen sich durch einen solchen Bündel von unterschiedlichen Merkmalen aus. Es sind Beispiele mit geringen lexikalischen Abweichungen wie:

das Herz auf der Zunge tragen/haben — *co na srdci, to na jazyku* („was am Herzen, das auch auf der Zunge“).

Gruppe 9 — Unterschiede in der wörtlichen Bedeutung, in der Struktur, in den syntaktischen Funktionen und in den Konnotationen

In diese Gruppe gehören Phraseologismen, die fast in allen Punkten außer der denotativen Bedeutung unterschiedlich sind. So kann diese Gruppe nicht besonders groß sein. Ein Beispiel:

Gleiches mit Gleichem vergelten — *oko za oko, zub za zub*
(„Auge für Auge, Zahn für Zahn“).

Die zahlenmäßig stärkste Gruppe zeigt Unterschiede nur in der lexikalischen Bedeutung, die zweitstärkste in der lexikalischen Bedeutung und in der Struktur. Danach folgen die anderen Gruppen mit wenigen Vertretern. Allgemein gilt: Je geringer die Zahl der Unterschiede, desto stärker die Gruppe und umgekehrt. Zusammenfassend kann man feststellen: Wenn ein Phraseologisierungsprozeß einmal einsetzt, verläuft er in den beiden Sprachen weitgehend nach einem ähnlichen Modell, nach ähnlichen Regelmäßigkeiten. Ob es mit den beiden Sprachen zusammenhängt oder ob es sich um universale Gesetzmäßigkeiten und Prozesse handelt, muß noch erklärt werden. (vgl. HESSKY, 1987, 111f).

5. Semantische Äquivalenz und Nulläquivalenz

Bei den Phraseologismen, die keine Übereinstimmung des Komponentenbestandes sowie des zugrundeliegenden Bildes aufweisen, kann man entweder von der rein semantischen Äquivalenz (die Bedeutung ist annähernd gleich) oder von der Nulläquivalenz sprechen (vor allem bei den Phrasemen mit einer unikalen Komponente). Dort sind die meisten Schwierigkeiten bei der Übersetzung zu erwarten.

Die Grenze zwischen der semantischen und der Nulläquivalenz ist jedoch schwer zu ziehen. So kann z.B. das im Deutschen oft gebrauchte Phrasem *etw. an die große Glocke hängen* ins Tschechische übertragen werden als *něco vytroubit, vyzvonit* (semantische Umschreibung durch das Verb *etw. ausposaunen*), der Übersetzer kann aber auch das tschechische Idiom *vyložit všechno na krám* („alles in dem Laden auslegen“) wählen. (vgl. HENSCHEL, 1993, 143).

Bei den Phraseologismen *am Hungertuch nagen* oder *Kohldampf schieben* — „*dlouho hladovět, trpět hladem*“, die die unikalen Komponenten (*Hungertuch, Kohldampf*) enthalten, ließe sich von der Nulläquivalenz sprechen. Die Übertragung ins Tschechische erfolgt durch Interpretationen, die die Bedeutung umschreiben. Bei diesen Umschreibungen gehen jedoch die Anschaulichkeit und Expressivität verloren.

Eine wichtige Rolle bei der Übersetzung spielen die Konnotationen. Das ist am Beispiel *bei jm. ins Fettnäpchen treten* — „*ztrapnit se, udělat trapas*“ zu erklären. Während im Deutschen die archaische Konstituente *Fettnäpchen* auftritt, ist die tschechische Entsprechung *udělat trapas*, das auf dem Wort „*trapas*“ semantisch beruht, ein modernes, umgangssprachliches Phrasem, das ebenso der Bildhaftigkeit entbehrt wie das Beispiel oben.

Bei synchron unmotivierten phraseologischen Einheiten, die eine unikale Komponente enthalten, muß man von Fall zu Fall die Entsprechungsmöglichkeiten einzeln in Erwägung ziehen und bei der Übersetzung dem Kontext ent-

sprechend nach Lösungen suchen. So kann man beispielsweise bei dem Phrasem *Maulaffen feilhalten* („gaffen, müßig zuschauen, ohne etwas zu tun“) eine Paraphrasierung wählen: *tupě, nečinně zírat, aniž by člověk zasáhl* oder ein expressives Verb benutzen: *čučet*, aber es gibt auch ein Phrasem mit unikaler Komponente *chytat lelky*.

In bezug auf die Phraseologismen, die auf den ersten Blick eine semantische bzw. Nulläquivalenz aufweisen, öffnet sich ein weites Feld für weitere Untersuchungen.

Literaturverzeichnis:

- Burger, Harald; Buhofer, A.; Sialm, A.: *Handbuch der Phraseologie*, Berlin-New York 1982
- Čermák, František & Koll.: *Slovník české frazeologie a idiomatiky. Výrazy neslovesné*, Praha 1988 (1 Bd.)
- Čermák, František & Koll.: *Slovník české frazeologie a idiomatiky. Výrazy slovesné*, Praha 1994 (2 Bd.)
- Dobrovol'skij, Dmitrij: *Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik. Studien zum Thesaurus deutscher Idiome*. Tübingen 1995
- DUDEN. *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten*. Bearbeitet v. G. Drosdowski u. W. Scholze-Stubenrecht, Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich 1992
- Đurčo, Peter: *Probleme der allgemeinen und kontrastiven Phraseologie. Am Beispiel Deutsch und Slowakisch*, Heidelberg 1994
- Fleischer, Wolfgang: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen 1997
- Földes, Csaba: *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*, Heidelberg 1996
- Henschel, Helgunde: *Die Phraseologie der tschechischen Sprache*, Frankfurt/Main 1993
- Hessky, Regina: *Phraseologie. Linguistische Grundfragen und kontrastives Modell deutsch-ungarisch*, Tübingen 1987
- Hessky, Regina; Ettinger, Stefan: *Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*, Tübingen 1997
- Siebenschein, Hugo & Koll.: *Česko-německý slovník; Německo-český slovník* (4 Bde), Praha 1986
- Wotjak, Barbara (1992): *Mehr Fragen als Antworten? Problemskizze — (nicht nur zur konfrontativen Phraseologie*. In: Földes (Hg.): *Deutsche Phraseologie im Sprachsystem und Sprachverwendung*, Wien 1992, 197ff
- Wotjak, Barbara/Richter, Manfred (1994): *sage und schreibe. Deutsche Phraseologismen in Theorie und Praxis*. Leipzig u.a. 1994³